



Diagnostik und kognitive Verhaltenstherapie bei psychotischen Störungen

Dozentin: Julia Paruch, Dipl.-Psych.

Entsprechend der aktuellen Behandlungsleitlinien für schizophrene Erkrankungen sollten psychotherapeutische Interventionen, insbesondere aus dem Bereich der kognitiven Verhaltenstherapie, Bestandteil der Behandlung schizophrener und anderer psychotischer Störungen sein. Trotz der Verankerung in den Behandlungsleitlinien „trauen“ sich PsychotherapeutInnen bis heute oftmals nicht an das Störungsbild Psychose heran.

Weit verbreitet ist nach wie vor die Annahme, schizophrene Psychosen könnten ausschließlich medikamentös behandelt werden. Betroffene PatientInnen gelten oft als „schwierig“ oder gar gefährlich, das Krankheitsbild als unberechenbar. Oft befürchten Therapeuten auch, Betroffene seien gar nicht zur Aufnahme einer therapeutischen Beziehung fähig. Auch fällt die diagnostische Einschätzung schwer, wenn traditionelle Vorstellungen der Dichotomie von psychotischen und neurotischen Störungen bestehen. Ein weiterer blinder Fleck in der Psychotherapie ist die Früherkennung einer sich initial entwickelnden Psychose. Der Erstmanifestation gehen in der Regel Monate bis zu mehreren Jahren mit subtileren Veränderungen des Erlebens und Verhaltens voraus, die häufig zur Aufnahme einer Psychotherapie führen - zum Beispiel wegen unklarer depressiver oder ängstlicher Symptome. Hier liegt eine wichtige Chance für die frühere Erkennung sich entwickelnder Psychosen und damit für die spezifische Frühintervention zur Prävention negativer Krankheitsfolgen.

Ziele der psychotherapeutischen Behandlung sind die Linderung des Ausmaßes der psychotischen Positivsymptomatik, die Verhinderung oder zumindest Reduktion des subjektiven Leidens und der Rollenfunktionseinschränkungen infolge der Erkrankung, die Reduktion der begleitenden emotionalen Störungen wie Depression, Angst und Hoffnungslosigkeit sowie der Aufbau eines Verständnisses von Psychose und die Befähigung zur aktiven Teilnahme der Betroffenen an der Rezidivprophylaxe und der Reduktion psychosozialer Behinderung. Diese Ziele gelten über alle Erkrankungsstadien hinweg, sowohl in präpsychotischen Prodromalstadien als auch bei persistierender Positivsymptomatik, ggf. unter Einbezug der Angehörigen.

Das Seminar vermittelt, was nach heutigem Kenntnisstand unter dem Krankheitsbild Psychose zu verstehen ist und wie eine manifeste Psychose diagnostiziert wird. Welche Veränderungen im Erleben und Verhalten eines Patienten sollten den Psychotherapeuten aufmerken lassen und welche klinischen Merkmale indizieren ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Psychose? Zudem beleuchtet das Seminar Mythen im Zusammenhang mit psychotischen Störungen kritisch und prüft sie an wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen.

Nicht zuletzt gibt das Seminar einen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen psychotherapeutischer Interventionen, in konkrete Strategien und Techniken anhand jüngst publizierter Manuale, die grundsätzlichen do's und dont's in allen Stadien psychotischer Erkrankungen sowie konkrete Verhaltensregeln in kritischen Situationen. Hier wird insbesondere auch die Gestaltung einer Kooperation mit Kliniken und komplementärpsychiatrischen Einrichtungen vermittelt.

Zu Beginn des Seminars erhalten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, sich vorzustellen, und mitzuteilen, inwieweit sie bereits Erfahrung mit der Diagnostik und Behandlung psychotischer Störungen sammeln konnten und welche Erwartungen sie an das Seminar haben. Fragen und Anmerkungen sind im gesamten Verlauf des Seminars möglich und erwünscht.

Das Seminar wird es den TeilnehmerInnen erleichtern, prägnante und schlüssige Therapieplanungen in angemessener Zeit zu entwerfen. Sie bekommen im Seminar Gelegenheit, an eigenen Fällen zu arbeiten und die Behandlungsplanung strukturiert anzugehen. Dabei werden auch Formulierungen für das Verfassen von Berichten an Gutachter praktisch geübt. Ziel ist es, aus den realen Fällen von TeilnehmerInnen gemeinsam Therapieplanungen und damit auch mehr Sicherheit bei der Berichterstellung zu entwickeln. Ein praxisorientierter interaktiver Austausch von Erfahrungen im Wechsel mit theoretischen Vertiefungen anhand der Fälle der TeilnehmerInnen gewährleistet das. Damit können die TeilnehmerInnen sowohl für sich selbst als auch für den Bericht ein strukturiertes Gerüst für die Behandlung erstellen und so die Abläufe in der laufenden Therapie im Hinblick auf die angestrebten Ziele besser verstehen sowie die laufende Therapie anhand des Behandlungsplanes reflektieren.

Zielgruppe

Diplom-PsychologInnen, Master in Psychologie, Psychologische und ärztliche PsychotherapeutInnen sowie Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen, PiA, geeignet für Studierende der Psychologie mit Studienschwerpunkt Klinische Psychologie

Akkreditierung PTK Berlin

Die Akkreditierung wird bei der Landespsychotherapeutenkammer Berlin beantragt. In der Regel entspricht die Anzahl der Fortbildungseinheiten der Anzahl der Unterrichtseinheiten.

Sem.-Nr.: B2011-KPP-39 (16 UE)

28.-29.10.2011

Ort: Berlin

Zeiten (voraussichtlich): 09:30-17:30 Uhr

Gebühr: 360 €

Gebühr BDP-Mitglieder: 310 €

Frühbucherrabatt: 20 € bis 02.09.2011

Information und Anmeldung:

Deutsche Psychologen Akademie (DPA)

Ihre Ansprechpartnerin: Dipl.-Kauffrau Liane Krüger
Email: l.krueger@dpa-bdp.de

Tel: 030/ 209 166 - 314

Fax: 030/ 209 166 - 316